

# Der blutige Kampf in der Stephanskirche.

Wer hätte es je gedacht, daß dieser alte, ehrwürdige Dom mit Blut geschändet werden würde und doch ist es so weit gekommen.

**Es ist unerhört, — aber — wahr!**

Die Geschichte wird vielleicht kein ähnliches Beispiel aufzuweisen haben, daß ein Gotteshaus inmitten einer Residenzstadt dergestalt geschändet wurde. Aber die Geschichte wird auch kein ähnliches Beispiel von so gränzenloser Perfidie aufweisen können, womit ein großer Theil der

## Stadtgarden

ihre Mitbürger zum blutigen Gemegel herausforderte. Vorstadtgarden und Studenten kamen ganz erschöpft von dem großartigen Scharmügel auf der Eisenbahnbrücke in der Stadt an und zogen durch die Straßen, da schossen Stadtgarden hinterlistiger Weise aus Fenstern und Berstecken auf die ruhig Vorüberziehenden. Aus dem

## deutschen Hause

gaben sie ganze Dechargen auf Studenten und Nationalgarden. Solche Treulosigkeit mußte selbst den Menschen von friedlichster Gesinnung empören, der kein Bürgerblut vergießen wollte, aber jene Verräther ließen nicht nach — man feuerte gegenseitig aufeinander. Pionniers kamen gleichfalls herangerückt und gaben Dechargen, aber sie wurden theils davongejagt, theils gefangen und entwaffnet. Das gräßlichste Schauspiel eines Blutbades aber bot der Stefansplatz und die

## Stephanskirche

dar. Vom Thurme, aus der Sakristei, vom Chore herab wurde geschossen, und zwar so lange, bis Studenten und Nationalgarden dermaßen erbittert waren, daß sie

## in die Kirche

hineindrangen, um ihre hinterlistigen Feinde zu vernichten. Mehrere Schüsse fielen in der Kirche. Ein Oberlieutenant des Kärnthnerviertels wurde besonders übel zugerichtet, das erbitterte Volk wollte den Halbtodten noch aufhängen, nur mühsam wurde er davon gerettet. Aus den Beth- und Beichtstühlen, von den Altären weg wurden die Verräther gerissen und der verdienten Strafe überliefert. Das Gemegel war fürchterlich und da es an einem Gott geweihten Orte war, um so fürchterlicher. Ringsum war Alles mit Blut bedeckt, mir zittert die Hand zu sehr bei dem Gedanken daran, als daß ich ein Mehreres darüber niederschreiben könnte.

S.

113

# Blutige Rump

in der

# Staphylis

Wer hätte es je gedacht, daß dieser alte, ehrwürdige Baum mit Blut besäet  
der neuen würde und doch ist es so weit gekommen.

Es ist unerböt, aber — wach!

Die Geschichte wird nicht sein, daß dieses Beispiel aufzuweisen haben, daß  
ein Gotteshaus mitten einer Städtchen, das erst seit geraumer Zeit  
die Geschichte, und auch kein ähnliches Beispiel von so ganz anderer Art, die  
weisen können, damit ein großer Teil der

# Stadtpfaffen

Ihre Mitglieder zum blutigen Gemisch herausforderte. Vorstehenden und ein  
demer kamen ganz einfach von dem großen Schirm, auf der Danksagung  
brachte in der Stadt an und wolle durch die Strafen, die ihnen Stadtpfaffen  
hinterlassiger Weise aus Wachen und Schreien auf die ruhig Vorübergehenden  
aus dem

# Gründlichen Pfaffen

haben sie ganze Reden auf Studenten und Nationalgarben Solche Kreuzzüge  
seit man sie bei den Wachen von friedlicher Stimmung emporen, der kein Blut  
geriet, die Wache wollte, aber keine Wache, die man nicht nach — man  
gegenüber aufeinander. Schonens konnte nicht mehr ertragen und haben die  
Wachen, aber sie wurden nicht davon abgehalten, die Pfaffen und Nationalgarben  
größtenteils Schanzplatz eines Städtchens, aber bei der Standsplatz und die

# Staphylis

dar. Vom Pfaffen, aus der Kirche, vom Thore herab wurde geschossen, und zwar  
so lange bis Studenten und Nationalgarben ermüdet waren, daß sie

# in die Kirche

hineinbrachten, um ihre hinterlassigen Reiche zu vernichten. Mehrere Stühle fielen  
in der Kirche. Ein Oberstleutnant des Artilleriebataillons wurde besonders nicht  
vergessen, das ertrankte Blut wollte den Pfaffen noch aufhängen, um  
mühsam wurde er davon gerettet. Und den Kopf und Weisheit, von dem  
Stühlen weg wurden die Pfaffen gestürzt und der verbleibenden Pfaffen  
Das Gemisch war zunächst und so es an einem Ort geschickten Pfaffen war,  
um so fürchterlicher. Ständig war alles mit Blut besetzt, mit jeder die Hand  
zu sehr bei dem Gedanken daran, als daß ich ein Pfaffen darüber niederwerfen  
könnte.